

Gefährtin des Lebens

Von Lola

Kapitel 9: „Zweifel niemals an meinem Verlangen!“

Mein ganzer Körper kribbelte. Ich war wund an Stellen, von denen ich vorher nicht mal etwas geahnt hatte. Aber es war ein süßer Schmerz.

Sonnenstrahlen fielen auf mein Gesicht und weckten mich langsam. Ich wollte noch nicht aufstehen. Nicht der Wirklichkeit ins Gesicht blicken und erkennen, was ich letzte Nacht mit Drake gefühlt hatte. Was er mich hatte fühlen lassen. Ich öffnete die Augen und blickte auf die leere Stelle neben mir. Drake war nicht da. Ich lag allein in dem großen Bett, in dem er mir die Unschuld genommen hatte. Mein Gesicht wurde rot bei dem Gedanken. Ich war nicht mehr unschuldig. Noch etwas verschlafen setzte ich mich auf und drückte dabei die Decke an meine nackte Brust. Wieder ließ ich meinen Blick durch das Zimmer schweifen. Ich entdeckte mein Kleid auf dem Boden, genauso wie meine Unterwäsche. Achtlos hatte Drake sie von sich geworfen, als er mich entkleidet hatte. Ich wollte sie nicht wieder anziehen, aber ich hatte nichts anderes dabei. Ich stieg aus dem Bett und sammelte sie ein.

Ich wusste nicht, wo Drake war, denn ich hörte keine Geräusche von unten, als ich auf den Flur trat. Das Kleid an die Brust gedrückt, lief ich ins Badezimmer und schloss die Tür hinter mir. Unter der Dusche wanderten meine Gedanken automatisch wieder zu letzter Nacht. Sie war für mich sowohl aufregend wie auch sehr verwirrend gewesen. Das lag an an dieser verdammten Vision. Der Vision von unserer ersten gemeinsamen Nacht. Sie stimmte. Bis ins Detail. Alles war so gekommen, wie ich es gesehen hatte. Und das machte mir Angst, denn sofort musste ich an die Zweite denken. Sie würde sich ebenfalls bewahrheiten. Obwohl ein kleiner Teil in mir weiterhin hoffte, dass sie nur meiner eigenen, kranken Fantasie entsprungen war. Meiner Angst nicht gut genug für Drake zu sein und ihn zu enttäuschen. War die letzte Nacht für ihn genauso berauschend gewesen wie für mich? Aber wieso war er dann schon fort? Hatte er es nicht erwarten können von mir weg zu kommen? Nach dem gestrigen Abend konnte ich es ihm nicht mal verübeln. Die Party musste ihm die Augen geöffnet haben, dass ich nicht die Richtige war. Aber wieso hatte er dann mit mir geschlafen? Ich zuckte mit den Schultern. Er war ein Mann, aber erklärte das alles?

Verzweifelt bis ich mir auf die Unterlippe, während das Wasser über meinen Körper lief. Da war sie wieder. Meine Unsicherheit. Ich konnte sie einfach nicht ablegen. Dieser Mann, der mich gewählt hatte, ob freiwillig oder nicht, war mir noch immer ein Rätsel. Er war das komplette Gegenteil seines Bruders. Therry war ein kleiner Lichtblick am vergangenen Abend gewesen. Aber die Feindseligkeiten zwischen den beiden gefiel mir nicht. Ich wusste nicht, woher sie kam und was der Grund dafür war. Ich würde Drake nicht fragen. Ich wusste nicht einmal, ob er mir antworten würde. Ich schloss die Augen und legte den Kopf in den Nacken. Ich grübelte zu viel. Meine

Gedanken rasten von einem Problem zum nächsten. Ich würde sie nicht alle lösen können. Ich wäre schon froh, wenn ich ein einziges lösen könnte. Aber im Moment waren keine Antworten in Sicht.

Ich drehte das Wasser ab und öffnete mit geschlossenen Augen die Schiebetür der Duschkabine. Als ich nach dem Handtuch griff, konnte ich es nicht ertasten. Hatte es nicht gerade noch dort gelegen? Ich strich mir das Wasser aus dem Gesicht und öffnete die Augen.

„Suchst du vielleicht das hier?“

Drake.

Ich riss die Augen auf und begegnete seinem Blick. Er hielt das Handtuch in der Hand und hatte den Kopf leicht auf die Seite gelegt. Seine Augen wanderten über meinen Körper, der sofort reagierte. Mein Herzschlag beschleunigte sich. Meine Brustwarzen richteten sich auf. Zwischen meinen Beinen kribbelte es. So leicht konnte er meinen Körper manipulieren und ich konnte nichts dagegen tun. Schnell drehte ich mich zur Seite und legte einen Arm über meine Brüste, damit ich seinem Blick nicht mehr so ausgesetzt war. Egal, was wir letzte Nacht getan hatten. Hier im hellen Badezimmer war es etwas komplett anderes.

„Danke!“

Ich wollte erneut nach dem Handtuch greifen, aber das ließ er nicht zu. Er zog einfach seine Hand zurück, die das Handtuch hielt und musterte mich weiterhin. Langsam breitete sich eine Röte auf meinen Hals aus, die sich zu meinem Gesicht hoch arbeitete. Ich presste die Lippen aufeinander und wandte den Blick ab.

„Drake, bitte! Würdest du mir endlich das Handtuch geben? Mir ist kalt.“ Das war eine glatte Lüge, aber das war es mir wert. Ich wollte mich vor ihm nicht erniedrigen.

„Dir ist also kalt? Ich bin sicher, dagegen können wir etwas unternehmen“, sagte er leise, ließ das Handtuch nun komplett fallen und trat auf mich zu. Bevor ich irgendwie reagieren konnte, schlang er die Arme um meine Taille und drückte mich an sich. Erschrocken riss ich die Augen auf und sah zu ihm hoch.

„Lass mich los! Du wirst ganz nass.“

„Das stört mich nicht. Vielleicht brauche ich nach letzter Nacht eine kleine Abkühlung.“

Seine Lippen strichen leicht über meine Wange, als er die Worte aussprach. Sofort wurde das Kribbeln zwischen meinen Beinen stärker. Meine Hände lagen auf seinem Oberkörper. Der weiche Stoff seines Hemdes wurde gegen meine Brüste gedrückt. Seine Hand lag eng um meine Taille, während die andere federleicht über meinen Po strich. Ein absoluter Angriff auf meine Sinne. Ich war wie benebelt, als ich seinen Duft einatmete.

„Ich...“, brachte ich leise heraus und räusperte mich. „Wo bist du gewesen?“

Er hörte nicht einmal auf mich zu streicheln, als ich ihm diese Frage stellte. Kein schuldbewusstes Zusammenzucken. Kein Innehalten. Als wäre es nicht schlimm gewesen, dass ich heute Morgen allein aufgewacht war.

„Möchtest du jetzt darüber reden? Ich hatte etwas anderes im Sinn.“ Seine tiefe Stimme. Dieser Mann war Sex pur.

„Wir können doch nicht den ganzen Tag im Bett verbringen.“

„Wer sagt denn, dass wir es im Bett tun müssen?“

Das ließ mich verstummen und führte mir mal wieder vor Augen, wie erfahren er war. Meine Gedanken wanderten wieder zu meinen Visionen. Drake mit einer anderen Frau. Würde das wirklich passieren? Ich senkte den Kopf und biss mir auf die Unterlippe. Ich wollte das nicht sehen. Wie sollte ich diesen Anblick verkraften?

„Hey! Wo bist du mit deinen Gedanken?“ Er legte mir eine Hand unter das Kinn und hob mein Gesicht seinem entgegen. Seine grünen Augen fixierten mich und schienen jedes Detail einzusaugen. Bevor ich jedoch etwas erwidern konnte, presste er seine Lippen auf meine und machte damit jede Diskussion zunichte. Ich schloss die Augen, gab mich seinem Kuss hin. Wie konnte ich es auch nicht tun? Drake wusste, was er tat und ich hatte nicht die Kraft ihm zu widerstehen. Seine Hände erforschten weiterhin meinen Körper und schienen jede einzelne Stelle in Brand zu setzen. Ich brannte. Für diesen Mann. Es war unbeschreiblich. Meine Brustwarzen richteten sich vor Erregung hart auf, in meinem Schoß pulsierte es heftig. Der Kuss wurde immer wilder. Von Lust überwältigt, gab ich mich dem erotischen Rausch hin. Drake hielt mich umschlungen, ließ mich spüren, wie erregt er war, und entfesselte damit noch heftigeres Begehren in mir. Mein Körper wollte mehr. Viel mehr.

Ich könnte später nicht mehr erklären, wie es dazu gekommen oder was in mich gefahren war. Aber ich wollte ihn so sehr, dass ich alle Hemmungen über Bord warf. Ich trat einen Schritt zurück in die Dusche, zog Drake mit mir ohne den Kuss zu lösen. Er stieß einen überraschten Laut aus und stützte sich mit der Hand neben meinem Kopf ab, als ich mich gegen die Wand lehnte. Mein Körper bäumte sich seinem entgegen und wollte den Kontakt um keinen Preis abrechnen lassen. Auch er war keineswegs untätig. Mit seiner freien Hand strich er über meine Hüften hinauf zu meinen Brüsten, wog sie in der Hand und strich mit seinem Daumen über die harte Spitze. Ich konnte nichts weiter tun, als meine Hände in seinem Haar zu vergraben und mich an ihm fest zu halten. Meine Welt war auf den Kopf gestellt. Die Zeit schien still zu stehen. Unser Keuchen erfüllte das Badezimmer und hallte von den Wänden wieder. Ich war bereit mich ihm vollkommen hinzugeben, aber...

„Warte!“ Immer noch keuchend ließ Drake von mir ab und trat einen Schritt zurück. Zuerst nahm mein Verstand das Wort gar nicht wahr. Ich war so in unserer Leidenschaft gefangen, dass mir erst einige Sekunden, nachdem Drake aus der Dusche getreten war, klar wurde, dass er nicht mehr da war. Zitternd lehnte ich mich gegen die Fliesen und versuchte wieder einen klaren Kopf zu bekommen. Das war gar nicht so einfach. Ich sah zu ihm. Er stand mit dem Rücken zu mir und ich sah, wie seine Schultern sich hoben und senkten. Er atmete tief durch und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Wieso hatte er aufgehört, wenn es ihm ebenso schwer gefallen war? Ich bückte mich nach dem Handtuch und schlang es um mich. Worte konnte meine Demütigung nicht beschreiben. Ich war über meinen Schatten gesprungen und hatte mich ihm hingegeben. Aber er hatte mich zurück gewiesen. Schnell sammelte ich meine Sachen ein und wollte an ihm vorbei gehen. Nur weg, bevor ich etwas wirklich dummes tat.

„Heather!“ Bevor ich das Badezimmer verlassen konnte, hielt er mich am Arm zurück. Sein Griff war sanft und ohne jeden Zwang, trotzdem blieb ich stehen. Ich spürte die Wärme seines Körpers, als er dicht hinter mich trat und seine Arme um mich schlang.

„Lass mich erklären, bevor du raus stürmst. Es ist nicht so, dass ich dich nicht will. Ganz im Gegenteil: Ich will dich viel zu sehr.“ Er lehnte seine Stirn gegen meinen Hinterkopf und ich spürte seinen heißen Atem. Die Tränen, die bereits in meinen Augen standen, versiegten augenblicklich. Aber sie ließen mein Herz rasen.

„Stimmt das?“

„Merkst du es denn nicht? Ich bin verrückt nach dir. Das Tier in mir kann nicht genug von dir bekommen, aber du warst noch unschuldig. Also muss ich mich zügeln. So gerne ich auch den ganzen Tag mit dir im Bett verbringen würde. Dein Körper muss sich erst von der letzten Nacht erholen“, sagte er ruhig und verschränkte dabei seine

Finger mit meinen. Diese Geste war so intim, dass es mir den Atem stockte. Mit seinem Kinn strich er leicht meine Haare beiseite und ließ dann seine Lippen über meinen Nacken gleiten. Ich schloss die Augen und presste die Lippen aufeinander. „Zweifel niemals an meinem Verlangen!“

Obwohl er mir keine Frage gestellt hatte, nickte ich leicht. Seine Worte klangen ehrlich und ich wollte ihm glauben. Ich drückte seine Hand, die immer noch die meine hielt und dreht mich zu ihm um.

„Ich schätze, ich muss mich erst an... an diese Sachen zwischen uns gewöhnen. Da muss ich wohl deinem Urteil trauen.“ Ich ergriff bei meinen Worten seine Hand mit meinen und führte sie an meine Lippen. Während wir uns ansahen, drückte ich einen leichten Kuss darauf und lächelte. Das Funkeln in seinen Augen bestätigten seine Worte. Er lachte leise auf und drückte mir einen Kuss auf den Augenwinkel, in dem sich meine unvergossenen Tränen gesammelt hatten.

„Das wirst du wohl müssen. Jetzt zieh dich an und komm nach unten. Du bist sicher hungrig“, vermutete Drake, drückte mir noch einen zärtlichen Kuss auf die Lippen und verließ das Badezimmer.

Nachdem ich mich fertig gemacht hatte, folgte ich Drake nach unten, wo das Frühstück auf mich wartete. Als ich mich unten umblickte, ließ nichts mehr auf die Party am vergangenen Abend schließen. Alles stand wieder an seinem Platz und der Müll war entsorgt worden. Irgendwer musste hier gewesen sein und aufgeräumt haben. Ich zwang mich dazu nicht weiter darüber nach zu denken und betrat die Küche. Auf der Kochinsel, die gestern noch mit Plastikbechern vollgestanden und an der ich mit Therry rumgealbert hatte, stand nun das Frühstück. Drake stand vor dem Herd und hantierte mit einer Pfanne. Als ich näher trat, konnte ich das Röhrei sehen, dass in ihr brutzelte. Er bekochte mich? Daran könnte ich mich wirklich gewöhnen. Lächelnd setzte ich mich auf einen Hock und griff nach dem Kaffee, der schon bereit stand.

„Ich sollte vielleicht öfter bei dir übernachten, wenn du jedes Mal für mich Frühstück machst.“

„Das ist der Plan, Babe.“

Grinsend wandte Drake sich mir zu und verteilte das Röhrei auf zwei Tellern. Da ich bereits wusste, wie gut er kochen konnte, griff ich ordentlich zu. Nachdem er die Pfanne beiseite gestellt hatte, setzte er sich zu mir. Neben mich genauer gesagt. Seine Hand legte sich auf meinen Oberschenkel und ich spürte seinen Blick auf mir. Ruhig trank ich weiter meinen Kaffee und versuchte die Wärme zu ignorieren, die in mir aufstieg. Er suchte den Körperkontakt, wie so oft in den letzten Wochen. Aber nach der letzten Nacht war es mir nicht mehr so unangenehm wie sonst. Ich genoss es sogar. Wir frühstückten in angenehmer Stille.

„Was hast du heute vor?“, brach er schließlich das Schweigen.

„Um zwölf Uhr muss ich im Buchladen sein. Vorher muss ich aber nach Hause und mich umziehen.“ Ich blickte zur Uhr. Bis dahin waren es noch zwei Stunden. „Das heißt spätestens um elf sollten wir los.“

„In Ordnung. Soll ich dich nach Feierabend abholen?“

„Das musst du nicht. Ich bin sicher, du hast besseres zu tun.“

„Heute Mittag habe ich eine Besprechung in der Stadt. Aber bis um sieben sollte ich damit fertig sein“, sagte er und runzelte nachdenklich die Stirn. Ich aß die letzten Reste meines Röhreis und sah ihn an. Meine Hand legte sich auf seine, die immer noch auf meinem Schenkel lag, und drückte sie leicht.

„Es ist wirklich kein Problem. Ich komme schon klar. Das habe ich schließlich auch geschafft, bevor ich dich getroffen habe.“

Sein Stirnrunzeln wurde intensiver, als würde ihm der Gedanke nicht gefallen.

„Mag sein. Aber das musst du jetzt nicht mehr.“ Drake beugte sich vor und drückte mir einen Kuss auf die Schulter, ließ seine Lippen dort verweilen. „Ich treffe mich in der Stadt mit dem Anführer eines anderen Rudels. Er und seine Frau sind gerade in der Nähe und deswegen wollen wir uns treffen. Ich glaube nicht, dass es lange dauern wird. Ich bin auf jeden Fall um sieben wieder da.“

Er sagte es so, als wäre es bereits beschlossene Sache. Da ich keine Chance sah ihn umzustimmen, zuckte ich einfach nur mit den Schultern und ließ ihm seinen Willen.

„Von mir aus. Dann hol mich eben ab.“

An meiner Schulter spürte ich sein Lächeln. „Das werde ich auch.“

Drake musste immer das letzte Wort haben. Das brachte mich nun zum Lachen. Ich hob meine Hand und fuhr damit durch seine Haare. An diese Zweisamkeit könnte ich mich gewöhnen. Nur wir beide. In diesen Momente vergaß ich alles andere und glaubte wirklich an eine Zukunft mit ihm. Das ich die einzige für ihn war und nichts und niemand uns auseinander bringen konnte.

Ich seufzte leise, als seine Küsse meinen Hals hinauf gingen und schon bald bei meinen Lippen angelangt waren. Da wandte ich ihm meinen Kopf zu und empfing seine heißen Lippen. Es war ein sanfter Kuss, der mein Herz flattern ließ und eine tiefe Sehnsucht in mir entfachte. Ohne den Kuss zu unterbrechen, half er mir, mich rittlings auf ihn zu setzen. Meine Arme schlangen sich um seinen Nacken, wo ich mit meinen Finger durch sein Haar fuhr. Doch ich unterbrach den Kuss, bevor ich die Kontrolle verlieren konnte. Ich lehnte meine Stirn gegen seine und ließ die Augen geschlossen. Ich spürte seine Hand auf meinem Gesicht und schmiegte mich in diese.

„Muss ich mir Sorgen machen wegen dieses Treffens?“

„Nein. Anthony ist ein Verbündeter unseres Rudels. Es wird nichts passieren. Einfach ein Treffen zwischen zwei alten Freunden“, hauchte er leise und zupfte leicht an meiner Unterlippe. Sein Atem ging ebenfalls stoßweise und ich spürte seine Erregung an meiner intimsten Stelle. Drake presste mich enger an seinen Körper und küsste mich erneut. Heiß. Sinnlich. Ich keuchte in den Kuss und rieb mich an seiner Erektion.

„Was fangen wir nur mit der restlichen Zeit an?“

„Dir fällt sicher was ein“, antwortete ich und machte mich erneut über seine Lippen her. Die nächste Stunde verging wie im Flug...

Ich hätte es fast nicht mehr pünktlich zur Arbeit geschafft. Da Drake mich erst um halb zwölf nach Hause gebracht hatte, musste ich mich sehr beeilen. Ich hatte ihn nicht mehr auf Therry ansprechen können. Das musste nun bis später warten. Schnell sprang ich unter die Dusche und griff mir einfach irgendwas aus meinem Schrank. Ich hatte keine Zeit mehr gründlich über mein Outfit nachzudenken. Zum Glück war es nicht sehr weit bis zum Laden, sodass ich doch noch pünktlich auf die Minute ankam.

„Da ist sie ja.“ Jill stand mit einer weiteren Mitarbeiterin hinter dem Tresen und blickte auf, als ich die Tür öffnete.

„Tut mir leid. Ich musste mich beeilen.“ Ich war ganz außer Atem und holte einige Male tief Luft. Ich ging an den beiden vorbei in den Pausenraum und legte meine Tasche ab.

„Keine Sorge, Schätzchen. Wir verstehen das schon. Du setzt jetzt nun mal andere Prioritäten.“ Jill grinste und folgte mir in den Raum. Sophie verabschiedete sich vorher noch von uns und verließ den Laden, sodass wir nur noch zu zweit waren. „Und

jetzt erzähl mir genau, wie es war.“

Natürlich wollte sie alles von gestern Abend wissen. Ich schilderte ihr mit wenigen Worten meine Demütigung. Ungläubig lauschte sie.

„Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Wie kann er dich so behandeln? Du hast im sicher ordentlich die Meinung gezeit!“

Ich presste die Lippen aufeinander und schüttelte den Kopf. Ich griff nach einer Bürste und versuchte meine Hände irgendwie zu beschäftigen. Ich weiß, dass jede Frau in meiner Position anders reagiert hätte, aber ich war eben nicht so. Das versuchte ich Jill auch klar zu machen.

„Es hat mir nichts ausgemacht. Er muss sich um viele Dinge kümmern und kann nicht immer nur für mich da sein. Das akzeptiere ich. Außerdem war Therry bei mir. Es war also nicht so, als wäre ich allein gewesen.“ Ich verschwieg ihr, wie lange ich vorher allein in einer Ecke gestanden hatte. Sie hätte sich nur noch mehr aufgeregt.

„Therry. Natürlich. Ganz ehrlich...“ Sie nahm mir die Bürste aus der Hand und legte sie zurück auf den Tisch. „Ich hatte immer erwartet das ihr beiden zusammen kommt. Ich meine, er hat soviel Zeit hier verbracht und ihr schient euch gut zu verstehen.“

„Das ist auch jetzt noch so. Ich mag ihn, aber das mit Drake... ist eben was anderes.“

Ich verließ den Pausenraum und ging zurück hinter den Tresen. Einige noch verschlossene Kartons standen dort. Die neue Bücherlieferung. Ich schnappe mir den oberen Karton und öffnete ihn. Ich sortierte die Bücher nach ihrem Genre um sie später in die Regale ein zu sortieren. Jill stellte sich hinter die Kasse und beobachtete mich.

„Du bist wirklich zu beneiden. Jede Frau wäre glücklich, wenn sie einen Typen hätte und du hast gleich ein ganzes Rudel.“ Sie wusste ja gar nicht, wie recht sie damit hatte. Ich ließ sie ohne einen weiteren Kommentar stehen. Ich legte die sortierten Bücher auf einen rollbaren Tisch und fuhr mit ihm durch die Gänge. Damit würde ich erst einmal eine Weile beschäftigt sein. Ich liebte meine Arbeit und konnte mir nichts anderes vorstellen. Bücher hatten mich schon mein ganzes Leben begleitet. Ich liebte den Geruch eines neuen Buches. Die Freude im Gesicht der Leute, wenn sie ein gutes Buch fanden.

Die Türglocke kündigte neue Besucher an. Jill würde sich schon um sie kümmern. Ich blätterte hier und da mal in einem Buch, ehe ich es in das richtige Regal einsortierte. So tief in Gedanken versunken, bemerkte ich die Frau neben mir erst sehr spät.

„Entschuldigung, ich mache sofort...“

Meine Augen weiteten sich.

Mein Herz blieb stehen.

Mein Körper gehorchte mir nicht mehr.

Ich starrte die Frau vor mir an. Ihre langen, dunklen Haare fielen glatt bis auf ihre Hüften. Ihre Haut war natürlich gebräunt. Sie hatte ein schönes Gesicht mit klassischen Zügen. Ich schluckte hart und senkte meinen Blick. Versuchte meinen Körper wieder unter Kontrolle zu bekommen.

„Können Sie mir sagen, wo ich die neuen Romane finde?“, riss die Stimme der Frau mich aus meinem Chaos.

Ruhig, befahl ich mir. Atme tief durch und antworte ihr.

„Die...“ Ich räusperte mich. „Die finden Sie im nächsten Gang. Ganz oben neben den Krimis.“

„Danke.“

Die Frau ging an mir vorbei. Als keiner mich sehen konnte, griff ich zum Tisch und stützte mich darauf ab. Jetzt hatte ich ihr in die Augen gesehen. Sie war in der Stadt.

Mein schlimmster Albtraum war gerade wahr geworden. Ich hatte der Frau aus meiner Vision, der Frau, die sich mit Drake auf einer Lichtung wälzen würde, in die Augen geschaut.

Sie sprach mit Jill an der Kasse. Langsam ging ich einen Schritt nach dem anderen bis ich einen weiteren Blick auf sie werfen konnte. Doch sie war nicht allein. Bei ihr stand ein großer Mann, der einen Blick auf die Zeitschriften warf. Die beiden Frauen unterhielten sich angeregt und ich hörte, wie Jill ihr einige Tipps gab, was man hier so machen konnte. Das war nicht viel und darüber mussten sie beide lachen. Ich presste die Lippen aufeinander.

„Nun komm schon, Ava. Drake wartet sicher schon auf uns.“ Der Mann legte einen Arm um die Frau, Ava, und führte sie aus dem Laden.

Drake. Sie würden sich mit Drake treffen. Das war Anthony. Sein alter Freund Anthony und seine Frau Ava. Was hatte das alles zu bedeuten?